

**Leserbrief zum Artikel vom 25.01.14**  
**Was es braucht, erfolgreich zu sein!**

Aus den sehr guten Fachvorträgen muss m.E. abgeleitet werden, dass wir mit dem geplanten Lehrplan 21 völlig auf dem Holzweg sind.

So halten die Referenten fest, dass wir uns in der Volksschule nicht nur auf die analytischen Kompetenzen beschränken, sondern dass ebenso die praktischen und kreativen Fähigkeiten wichtig sind. Heute haben wir eine analytische Ausbildung in welcher wir zu breit unterrichten. Unsere Schüler erleben eine Prüfungsbulimie. Sie erhalten Lernstoff in einer solcher Fülle und Breite, welche es nicht zulässt, diesen zu verarbeiten bzw. zu vernetzen. Der Stoff wird im Kurzzeit Gedächtnis abgelegt, um danach alles an der Prüfung hinzugeben und zu vergessen. Zwei Beispiele aus den Bereichen Deutsch und Mathematik:

- Im Lehrplan 21 wird referenziert, dass grundlegende Mathematikfähigkeiten nur gekannt werden müssen. Das Wissen nicht Können ist, sollte eigentlich jedem verantwortungsbewussten Bildungspolitiker klar sein. Grundlegende arithmetische Operationen müssen sitzen. Ein Taschenrechner wird dazu nicht benötigt. Was bringt es den Taschenrechner zu benutzen, wenn ich das Resultat keinem Plausibilitätstest unterziehen kann? Nach Lehrplan 21 wird der Taschenrechner ab der Mittelstufe eingesetzt.

- Auf Neudeutsch: „Learning by doing“ Unsere Muttersprache lernen wir durch Zuhören, Sprechen, Schreiben, Erklären, Fragen usw.. So lernen wir uns variantenreich und sicher auszudrücken. Aber muss man dafür wissen, wie die entsprechenden grammatikalischen Bezeichnungen heissen? Ist es wichtig zu wissen, wie sich die Zeitform, einen Fall oder eine Wortgruppe nennt? Die Schüler werden automatisch die richtige Grammatik anwenden, weil sie die Sprache richtig kennen lernen und nicht weil sie es wissen.

Unsere Kinder werden lebenslanges Lernen praktizieren, wenn wir sie aus der Volksschule entlassen als motivierte und mit Durchhaltewillen bestückte Persönlichkeiten.

Michael Fitzi  
Schulrat Thal